

Zum Briefwechsel Reinhold Schneiders mit Leopold Ziegler

Der angehende Schriftsteller Reinhold Schneider hatte im Jahre 1933 sein umfangreiches historiographisches Werk über die Hohenzollern vorgelegt. Einige Zeit später ließ ihn sein Verleger Jakob Hegner wissen, dass der bekannte Kulturphilosoph Leopold Ziegler sich lobend über dieses Buch geäußert habe. Schneider nahm das zum Anlass, an Ziegler Dankeszeilen zu senden: ... *es ist für mich eine sehr große Freude, von Ihnen anerkannt zu werden.*¹ Es ist der Anbeginn einer lebenslangen Freundschaft.

Ziegler war der ältere. Er wurde am 30. April 1881 in Karlsruhe als Sohn des Kaufmanns Leopold Ziegler und seiner Ehefrau Magdalena geb. Weiß geboren und katholisch getauft. In der Heimatstadt besuchte der Junge die Oberrealschule, hörte aber bereits Vorlesungen über Philosophie bei Eduard von Hartmann an der Technischen Hochschule. Nach dem Abitur begann er ein philosophisches Studium an der Universität Heidelberg. Später wechselte er an die Universität Jena. Dort wurde er im Jahre 1905 promoviert mit der Dissertationsschrift *Der abendländische Rationalismus und der Eros*. Doktorvater war der angesehene Philosophieprofessor Rudolf Eucken. Im Jahre 1907 erkrankte Ziegler an Hüfttuberkulose, die Krankheitsfolgen behinderten ihn lebenslang beim Gehen. Im Jahre 1908 heiratete er seine Jugendfreundin Johanna Keim aus Karlsruhe. Die angestrebte Habilitation an der Universität Freiburg ließ sich nicht erreichen, weshalb Ziegler sein Wirkungsfeld außerhalb der akademischen Philosophie suchte. Im Jahre 1918 zog er von Ettlingen nach Doberatsweiler in der Nähe des Bodensees, sieben Jahre später verlegte er seinen Wohnsitz nach Überlingen. Verbindung hielt der Philosoph neben anderen zu dem

Bildhauer Karl Albiker, dem Schriftsteller Heinrich Berl, dem Romancier Otto Flake, dem Pädagogen Kurt Hahn, dem Maler Karl Hofer und dem Politiker Walter Rathenau. Mit dem Philosophen Martin Heidegger ist es zu einem kürzeren Briefwechsel gekommen.²

Philosophie hat Leopold Ziegler definiert als *Weltverwurzeltheit*, der philosophische Denker sei mithin ein Weltverwurzelter. Von Zieglers zahlreichen Veröffentlichungen können nur einige Hauptwerke genannt werden, die die Wegrichtung anzeigen. Mit der grundlegenden Schrift *Der Gestaltwandel der Götter* (1920) verfolgte er die Evolution der Religiosität von den Ursprüngen im Orient und im griechischen Mythos bis hin zum pessimistischen Werteverlust der Jahre nach dem Ersten Weltkrieg. Dabei stellte er die menschliche Existenz beherrschend in den Mittelpunkt, letztlich auf eine Religion ohne Gott verweisend. Das zweibändige Werk stieß auf breites öffentliches Interesse und erfuhr mehrere Auflagen. National-konservativ kam die Schrift vom *Heiligen Reich der Deutschen* (1925) daher. Sie stand der demokratischen Idee kritisch gegenüber,³ machte aber der aufkommenden NS-Ideologie keine Konzessionen. Ergänzt wurde dieses Buch ein paar Jahre später durch *25 Sätze über den Staat* (1931), in denen Ziegler sich für eine ständestaatliche Ordnung aussprach. Im Jahre 1936 erschien das Werk *Überlieferung*, in dem Ziegler, wohl mitbeeinflusst von den Auswirkungen der gottlosen NS-Diktatur, die Hinwendung vollzog zu einem allgemeinen Christentum, das sich frei von Konfessionen halten sollte. Während des Zweiten Weltkrieges arbeitete er an dem zweibändigen Werk *Menschwerdung*, das 1948 herauskam. Darin setzte er sich einerseits mit Hegel auseinander, andererseits bejahte er nunmehr



Leopold Ziegler und Reinhold Schneider 1955

eine herausgehobene Stellung des Christentums innerhalb der Weltreligionen. Im Jahre 1956 erschien das letzte große Werk, gekleidet in die Form eines Lehrgesprächs, nach dessen Leitmotiv der vollkommene „Ewige Mensch“ als Ziel der Schöpfung hingestellt wird.⁴

Ein späteres Gedenkwort urteilte über das Gesamtwerk: *Man kann Zieglers Denken, insbesondere das seiner Reifejahre, nicht diskursiv erörtern, sondern nur kontemplativ-meditativ nachvollziehen oder links liegen lassen. Wie kann man beweisen oder widerlegen, was wesensmäßig und unaufhebbar nur existentiell wiederholt, erprobt oder eben überhört werden kann?*⁵ Anerkennung erfuhr Zieglers Lebensleistung 1951 mit Verleihung der Ehrendoktorwürde durch die Universität Marburg und des Professorentitels durch die badische Landesregierung in Freiburg. Im Jahre 1956 folgte das Große Bundesverdienstkreuz.⁶ Allerdings schwand im Laufe der sechziger Jahre mit dem Paradigmenwechsel in der Kulturphilosophie das öffentliche Interesse an Zieglers Werken, die meisten seiner Schriften sind nur noch im Antiquariatshandel aufzufinden.⁷

Reinhold Schneider wurde am 13. Mai 1903 den Eheleuten Wilhelm Schneider und Wilhelma geb. Messmer in Baden-Baden geboren. Im elterlichen Palasthotel ist er aufgewachsen, in der Bäderstadt besuchte er Volks- und Oberrealschule. Da das Hotel Messmer in der Nachkriegszeit veräußert worden war, arbeitete Reinhold zuerst auf einem Landgut am Bodensee, sodann als Angestellter in einer Dresdner Kunstanstalt. In seiner freien Zeit erlernte er Fremdsprachen, vertiefte sich in Studien von

Geschichte, Literatur und Philosophie. 1928 gab er seine Arbeitsstelle auf, um fortan als freier Schriftsteller zu wirken. Zu seinen frühen Werken gehörten *Das Leiden des Camoes oder Untergang und Vollendung der portugiesischen Macht* (1930) sowie *Fichte, Der Weg zur Nation* (1932) und *Die Hohenzollern, Tragik und Königtum* (1933). Große Bekanntheit erlangte Schneider durch seine Schrift *Las Casas vor Karl V., Szenen aus der Konquistadorenzeit* (1938). Die Schrift thematisierte die grausame und brutale Kolonialpolitik der spanischen Eroberer in Südamerika. Von vielen Lesern wurde das Buch als verborgenes Gleichnis zu dem Menschen verachtenden NS-Regime verstanden. Schneider unternahm damals Reisen durch viele europäische Länder. Mehrfach wechselte er seinen Wohnsitz, bis er um die Zeit des Kriegsbegins in Freiburg endgültig Wohnung nahm. Reinhold war alsbald nach der Geburt katholisch getauft worden, stand aber dem Glauben lange Zeit gleichgültig gegenüber. Erst spät erfolgte seine Hinwendung zur Kirche: *An einem Neujahrstag, 37 oder 38, ging ich in Potsdam zum erstenmal zur heiligen Messe seit zwanzig Jahren. Ich kam wie einer, der die Sprache verlernt hat, in die Heimat.*⁸ Nach Ausbruch des Krieges verfasste Reinhold Schneider eine ganze Reihe von kleinen religiösen Schriften, die den Menschen Trost und Hoffnung spenden sollten: *An große Bücher denke ich nicht mehr, nur an möglichst eindringliche Symbole.*⁹ Misstrauisch überwachte die Gestapo den standhaften Autor, einmal kam es zu einer Hausdurchsuchung. Nach Kriegsende konnte Schneider wieder ungehindert veröffentlichen. Eine Vielzahl von Schriften erschien, darunter Dramen, Hagiographien und die autobiographischen Werke.¹⁰

Bereits ein erster Blick auf die Lebensläufe macht offenbar, dass die beiden Männer sich in verwandten Gedankenwelten bewegten. Eine Passage in Schneiders Tagebuch zeigt, dass er sich schon zu Anfang der dreißiger Jahre mit Leopold Zieglers Werk befasst hat.¹¹ So entwickelte sich ab Mitte der dreißiger Jahre ein reger schriftlicher Austausch. Dokumentiert wird er durch den im Reinhold-Schneider-Archiv der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe verwahrten und betreuten Schriftwech-

sel. Der Bestand verfügt von Seiten Reinhold Schneiders über 59 handschriftliche Briefe und sieben Post- bzw. Ansichtskarten, 25 maschinenschriftliche Briefe und ein Telegramm, verfasst im Zeitraum von 20. August 1935 bis 30. April 1955 (K 2876). Von Seiten Leopold Zieglers verfügt der Bestand über 68 von Hand geschriebene Briefe und acht Karten sowie über 22 mit Maschine geschriebene Briefe aus der Zeit von 26. August 1935 bis 8. Mai 1956 (K 2875). Nicht ganz vollzählig ist diese Korrespondenz wiedergegeben in dem von der Leopold-Ziegler-Stiftung im Kösel-Verlag München herausgegebenen Briefwechsel zwischen den beiden Schriftstellern. Die Badische Landesbibliothek besitzt zudem die nachgelassene Bücherei Zieglers (Sign. LZ), gleichermaßen gehört der Landesbibliothek heute die umfangreiche Büchersammlung Reinhold Schneiders (Sign. RS).¹² Um uns dem Verhältnis zwischen den beiden Briefschreibern anzunähern, sollen einige signifikante Dokumente herausgegriffen und in Zitaten wiedergegeben werden.

In seinem frühen Schreiben aus Überlingen vom 21. 9. 1935¹³ gelingt es Leopold Ziegler sogleich, die literarischen Stileigenheiten Reinhold Schneiders treffend zu charakterisieren:

Ihre Gabe, sich mit den geschichtlichen Gestalten, aber jeweils auch mit den geschichtlichen Ereignissen, zu identifizieren, ist eine ganz seltene und fast einzigartige; sobald man ihre Bücher auch nur begonnen hat, findet man sich so unwiderstehlich an einen Geschehensstrom angeschlossen ...

Schneider lebt noch in Potsdam, als er Zieglers grundlegendes Werk *Überlieferung* in Händen hält. Mit seiner Wegsuche zum Christentum weckt Ziegler bei ihm gleich gestimmte Überlegungen. Da verfasst der begeisterte Leser sogleich eine beifällige Buchbesprechung.¹⁴ Und dem Autor selber dankt er unter dem 13. 8. 1936¹⁵ mit bewegten Worten:

Dann aber empfinde ich den wunderbaren Einklang zwischen Überlieferung und Christentum, der das Buch durchtönt, als die größte Wohltat, die ich seit langem empfangen habe; es ist ein Besitz, der mir

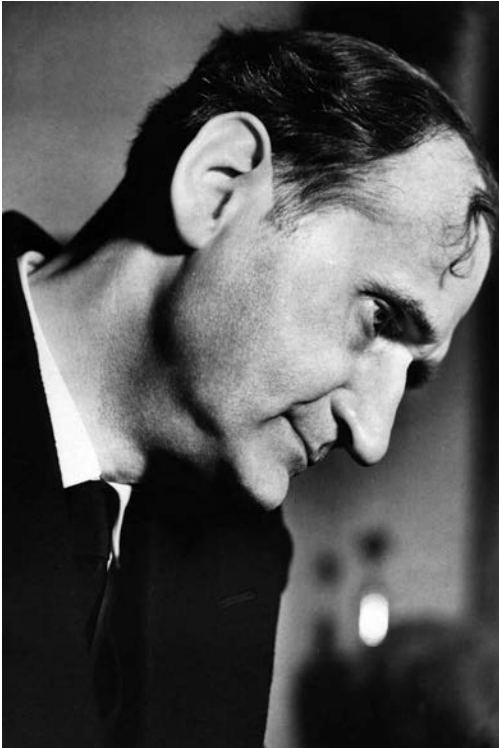


Reinhold Schneider in seinem Arbeitszimmer in Freiburg

bleiben wird, so wie ich auf Schritt und Tritt beim Weiterwandern Ihr Schuldner gerne und dankbar geworden bin.

Am 26. März 1938 findet in Zieglers *Efeuhaus* in Überlingen die erste persönliche Begegnung zwischen den beiden Schriftstellern statt. An hier geführte Gespräche knüpft Schneider an, wenn er mit seinem Schreiben aus Freiburg vom 26. 7. 1938¹⁶ das Ziel seines eigenen literarischen Mühens in Worte zu fassen sucht:

Denn endlich kommt es ja nicht auf das Geschehen in den Zeiten, sondern auf ihre Aussage an, und das Gewicht dieser Aussage wird vor den Augen der Nachwelt vielleicht doch einmal den Stand der Waagschalen verändern ... Freilich ist meine höchste Hoffnung keineswegs erschüttert; an die Wiederkehr des „Ewigen Menschen“ glaube ich fest und ich verdanke diesen Glauben in besonderem Maße Ihnen.



Reinhold Schneider

Im Herbst 1938 kommt es zu einem neuerlichen Treffen, diesmal in Baden-Baden, wo das Ehepaar Ziegler einen Kuraufenthalt verbringt. Bald danach, am 24. Dezember 1938, sendet Schneider dem Freund Grüße aus Paris, nicht ohne einen zeitkritischen Blick auf die französische Gegenwart:

Ich lebe hier als dankbarer Gast in einer reichen und bewegten Welt – die freilich auch in ihrem Schönsten Vergangenheit ist.

Wenige Wochen nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, als man draußen den ersten Sieg der deutschen Waffen feiert, äußert Ziegler am 18. 10. 1939¹⁷ zwiespältig-ahnungsvoll:

Über diese Ereignisse such' ich mich jedes Urteils zu enthalten: fühle aber bis in die eigensten Wurzeln den Aufbruch zu einer neuen Ordnung der Welt, die eines Tages doch wieder die Ordnung Gottes sein wird.

Am 14. September 1940 verstirbt Zieglers Frau Johanna nach lange währender Krankheit. Mitfühlend spricht Schneider dem

Trauernden Trost zu, so in seinem Schreiben vom 21. 9. 1940:¹⁸

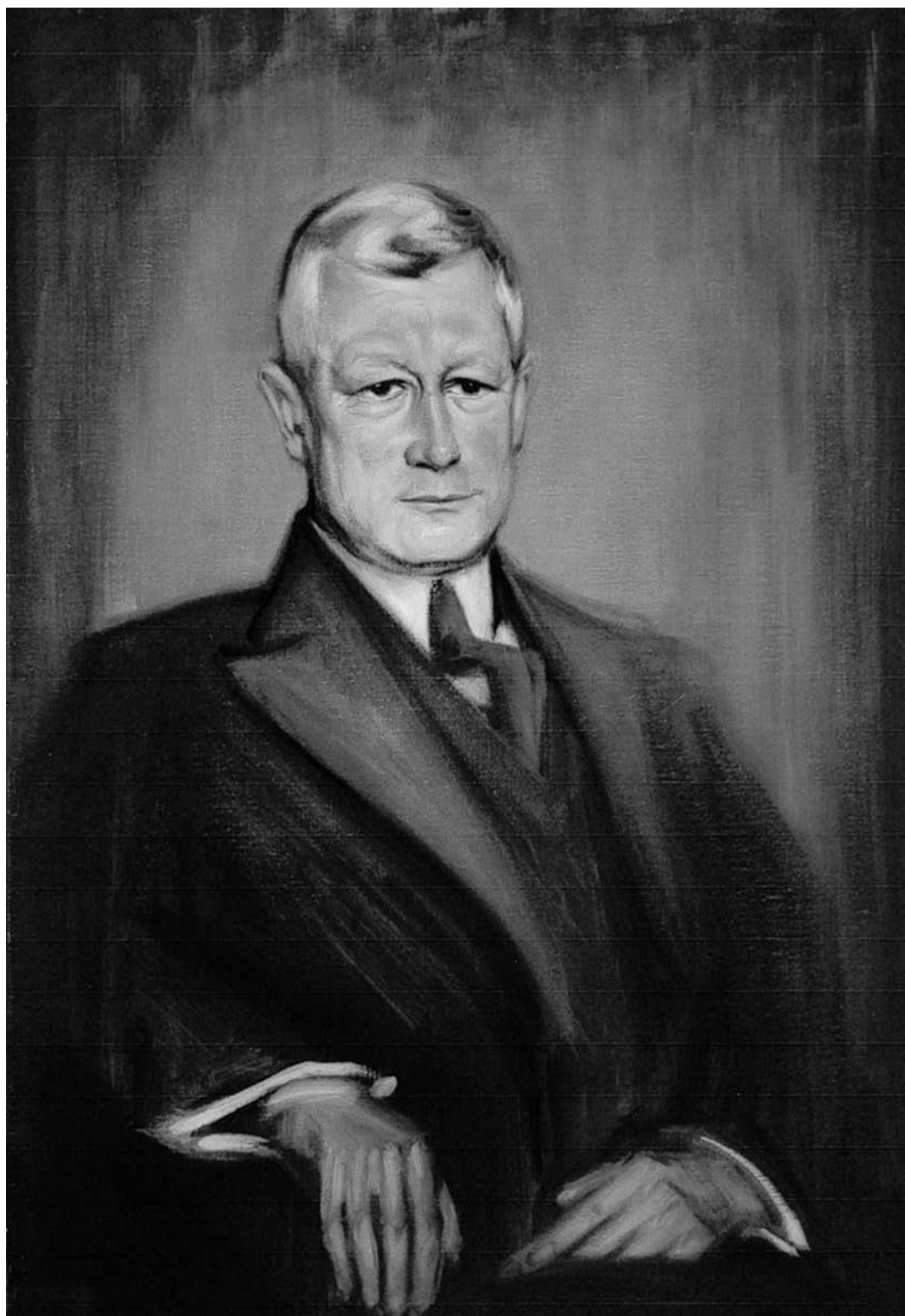
Der Gedanke an Ihr einsames Haus und an Ihren Tag verläßt mich nicht, und so wage ich es, noch ein Zeichen zu senden, das eben nichts sagen und ausdrücken kann als diesen meinen Anteil an Ihrem Ergehen. Möge das mächtige Vertrauen auf die Ewigkeit alles Edlen und Hohen, aber auch des Herzlichen – dessen Sprecherin die Philosophie vielleicht doch ist und sein soll – Sie durch diese Tage führen!

Ab dem 25. April 1941 treffen die beiden wiederholt in Baden-Baden zusammen. Schneider wohnt bei seiner Mutter im Hause Fremersbergstraße 33, während Leopold Ziegler im Golfhotel droben in der Fremersbergstraße 113 abgestiegen ist. An mehreren Tagen begegnen sich die Freunde zu langen Gesprächen. Am 30. April feiert man gemeinsam den 60. Geburtstag Zieglers in der Kurstadt an der Oos.¹⁹ Von nun an findet sich in den hin- und hergehenden Briefen zumeist die Anrede *Lieber verehrter Freund* oder *Lieber Freund*. Am 15. 4. 1942²⁰ berichtet Ziegler vom Tod des bekannten Karlsruher Dichters Alfred Mombert. Dieser war wegen seiner jüdischen Abstammung in das Konzentrationslager Gurs in den Pyrenäen verschleppt, mit Hilfe von Freunden in die Schweiz gerettet worden:

*Am 8. IV. ist Alfred Mombert in Winterthur seinem Krebsleiden erlegen, sein Ausgang scheint kampflös und sanft gewesen zu sein. Sein Schwanengesang ist noch in meinen Besitz gelangt. Der Größte meiner Karlsruher Jugend ist damit uns andern vorausgegangen. Er war der letzte „Sumerer“, dem *Asias Götter sich offenbarten*.²¹*

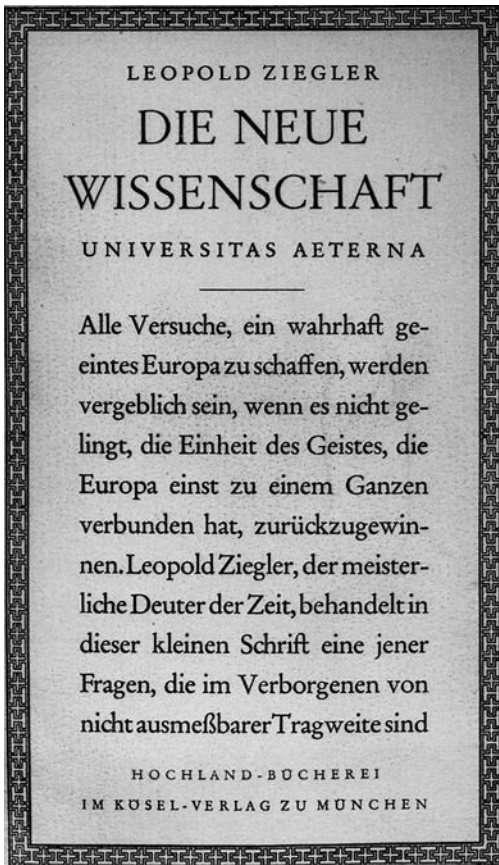
An der Front in Russland ist das Jahr 1943 gekennzeichnet durch verlustreiche Rückzugskämpfe, unzählige Familien haben Gefallene zu beklagen. Bewegt schildert Leopold Ziegler unter dem 6. 3. 1943:²²

Mein Wahlsohn draußen war vor einigen Wochen verloren zu geben, scheint aber dann im letzten Augenblick mit seiner Truppe gerettet worden zu sein. Die Angst um sein Leben dauert selbstredend weiter an. Sein Bruder brachte mir vorgestern



Leopold Ziegler. Ölbild von August Rumm.

Bad. Landesbibliothek Karlsruhe, Foto: Beate Ehlig



(1951)

Ihren so schönen Brief an einen Gefallenen ins Haus²³ – ich schenkte ihn heute an ein Ehepaar, welches den einzigen Sohn in Stalingrad verlor. Das Herz blutet mit ihnen – und doch sind sie noch nicht die Ärmsten.

Nach dem vernichtenden Luftangriff auf Freiburg am 27. November 1944 gibt Schneider mit Datum vom 11. 12. 1944²⁴ ein knappes Lebenszeichen:

Unsere Wohnung wurde bewahrt, ist aber noch ohne Wasser und Gas. Das Unglück der armen Stadt ist furchtbar. Sühne, Buße, Vorbereitung, Advent.

Nach dem Zusammenbruch Deutschlands ist es Reinhold Schneider, der den Gesprächsfaden wieder aufnimmt. In seinem Schreiben vom 8. 4. 1946¹⁵ sagt er dem Freunde:

Wie oft habe ich mir gewünscht Ihnen zu schreiben, vielmehr noch Sie zu sehen! Aber in dem ungeheuren Geschehen verstummen gerade die Worte, die dem Herzen am nächsten sind.

Schon eine Woche später meldet sich Ziegler aus Überlingen zurück mit Zeilen vom 14. 4. 1946:²⁶

Von Ihnen durfte ich zum Glück immer wieder eine mehr oder minder zuverlässige Nachricht vernehmen. Ich durfte mich vor allem überzeugen, daß Sie leben und die Götzendämmerung vor einem Jahr überstanden.

Mit Schreiben vom 31. 5. 1948 bedankt sich Reinhold Schneider für Geburtstagswünsche. Ein Gedicht legt er bei mit Überschrift und Widmung: *Der Zug des Grales nach Indien. Für Leopold Ziegler in Verehrung.* Die erste Strophe dieses enigmatischen Sonetts soll hier wiedergegeben werden:²⁷

*Der Frevel müde will die heilige Schale
Nicht überm Berg mehr der Erwählung
weilen;
Die Ritter gürten sich, und Engel eilen
Meerwärts voraus dem unbefleckten
Strahle.*

Und mit Schreiben vom 11. 6. 1948²⁸ läßt Schneider den Gedichtzeilen Zukunftswünsche folgen:

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen die Genugtuung Ihrer gewaltigen Leistung und den Frieden, der sich schließlich denen mitteilt, die unsäglich gelitten und die Kämpfe des Geistes ausgetragen haben, vor allem aber den Fortgang Ihres Denkens und Wirkens.

Des 70. Geburtstages von Leopold Ziegler gedenkt Reinhold Schneider in einer Rundfunkansprache vom 30. April 1951 im Südwestfunk. Drei Tage zuvor hat er in seinem Glückwunschschreiben das Lebenswerk des Jubilars mit einem aufsteigenden Gebirge verglichen:²⁹

Aber die Gipfel ruhen im Licht. Es ist, glaube ich, ganz so, wie es vor Ihrem innern Auge stand – und es kann nicht anders sein, die Menschen müssen auf

dieses Gebirge blicken; sie werden von seinen kühnen Linien erhoben und müssen besser werden. Es ist ein Grenzgebirge; das fühlen Sie gewiß deutlicher, als die Mitlebenden das fühlen. Was dahinter liegt, weiß ich nicht. Aber es muß doch, im Laufe der vorbehaltenen Zeit, von den Menschen erstiegen werden ...

Angerührt dankt Ziegler am 8. Mai 1951:³⁰ *Sie fühlen mit mir, daß Ihre Worte aus einer Innenschicht des „heilen Seins“ her dringen, die man vielleicht das Charisma des Dichters nennen könnte. Ohne daß damit freilich ein Letztes auch nur angedeutet würde, welches auch hier ein Unsägliches bleibt und bleiben soll.*

Für den Dichter Reinhold Schneider ist namentlich das Jahr 1951 belastet mit dem Kampf gegen die Wiederbewaffnung der jungen Bundesrepublik. Ein geteiltes Volk, das in der Gefahr des Bruderkrieges stehe und dessen Land zum Schlachtfeld der Welt werden könne, das dürfe, so ruft er, nimmermehr an Kampf denken. In der Öffentlichkeit wird sein friedfertiger Protest missdeutet, man will den unbequemen Mahner mundtot machen. Seine Beiträge in den Medien sind plötzlich nicht mehr erwünscht, der Absatz seiner Bücher gerät ins Stocken. Böswillig zetteln politische Gegner den sogenannten *Fall Reinhold Schneider*³¹ an. Zeitgleich geht es mit der Gesundheit des Betroffenen bergab, er kann kaum noch reisen. Leidvoll bekennt er dem Überlinger Freunde am 25. 1. 1952 aus Freiburg:³²

Wenn ich sonst schrieb, hatte ich die Ahnung neuer Perspektiven hinter der Arbeit. Dieses Mal hatte ich sie nicht mehr. Der Becher ist ausgegossen; und eine merkwürdige Lebensstimmung ist über mich gekommen, ein Gemisch von Dankbarkeit und Trauer. Natürlich kann ich nur ganz wenige Leser erwarten ...

Ziegler antwortet postwendend am 28. 1. 1952:³³

Nimmer hätte ich es aber auch nur für möglich gehalten, daß Sie, nicht nur der bedeutendste, sondern auch der anerkannteste, ja gefeiertste katholische Schrift-



(1957)

steller der Zeit, wegen der Veröffentlichung Ihrer Arbeiten je in Verlegenheit geraten könnten. Das ist zu absurd, um auch bloß glaubwürdig zu sein – und dennoch ist es wahr. Auch hier bekundet die Weltstunde mit grausiger Eindeutigkeit, was „im vollen Zuge“ ist. Die usurpierende Macht lässt den Forscher, Denker, Dichter und Künstler, der wider den Stachel zu löcken wagt, einfach gar nicht an die Angesprochenen herankommen.

In der Folgezeit erschöpft sich der Briefwechsel zumeist in kürzeren Mitteilungen über Befindlichkeiten sowie in Dankschreiben für zugesandte Literatur. Ausführlicher hat Ziegler Reinhold Schneiders Erinnerungsbuch *Verhüllter Tag* gewürdigt.³⁴ Mit einem letzten Brief vom 5. 11. 1955³⁵ erkundigt sich Schneider bei Martha Schneider-Faßbaender, der langjährigen Sekretärin Zieglers, nach dem

Ergehen des erkrankten Freundes. Ziegler selbst meldet sich daraufhin noch dreimal, und zwar im November 1955, sowie im Mai und Oktober 1956.³⁶ Reinhold Schneider aber antwortet nicht mehr. Die wieder aufgenommenen Reisen, Vortragsverpflichtungen und seine labile Gesundheit mögen ihn abhalten. Vielleicht findet er auch, nunmehr mit der Abfassung seiner autobiographischen Schriften beschäftigt, zu wenig Anknüpfungspunkte für eine Fortführung der in wohlüberlegte Formulierungen gekleideten, ästhetisch grundierten Diskussion. Gleichwohl gedenkt Reinhold Schneider im Frühjahr 1956 des Freundes Ziegler mit einer auch im Druck veröffentlichten Rundfunkansprache zum 75. Geburtstag.³⁷

Beider Leben endet im selben Jahre: Reinhold Schneider verstirbt am 6. April 1958 in Freiburg, am 25. November 1958 folgt ihm in Überlingen Leopold Ziegler im Tode nach.³⁸ Der hinterlassene Briefwechsel bildet ein bedeutendes kulturgeschichtliches Dokument aus der Hand zweier Badener, die zu den großen Denkern des 20. Jahrhunderts gehören.

Anmerkungen

- 1 Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Reinhold-Schneider-Archiv (RS-Archiv) K 2876, Nr. 1; Leopold-Ziegler-Stiftung (Hg.), Reinhold Schneider/Leopold Ziegler, Briefwechsel, Kösel-Verlag München 1960 (Briefwechsel), S. 23.
- 2 Leopold Ziegler, Briefe 1901–1958, 2. Aufl., St. Augustin 1997, S. 15, 42, 212; GesW, Bd. 3: Karl Hofer, Briefwechsel 1897–1954, Würzburg 2004, S. 13 ff.; GesW, Bd. 5: Briefe und Dokumente, Würzburg 2005, S. 178, 222.
- 3 Kurt Sontheimer, Antidemokratisches Denken in der Weimarer Republik, 1962, S. 57.
- 4 Leopold Ziegler, Das Lehrgespräch vom Allgemeinen Menschen in sieben Abenden, Hamburg 1956.
- 5 Gerd-Klaus Kaltenbrunner in: BadH 1993, S. 648.
- 6 Zur Biographie: Martha Schneider-Faßbaender, Leopold Ziegler, Leben und Werk, 1978; Andreas Cser, BB II, 1987, S. 319; Wolfdietrich von Kloeden in: Biographisch-bibliographisches Kirchenlexikon, Band XIV, 1998, Sp. 462 ff.; Dino Larese, Philosophen am Bodensee, 1999, S. 147.
- 7 Manfred Bosch in: BadH 2000, S. 111; ders. in: Paulus Wall (Hg.), Weltzerfall und Menschwerdung, Würzburg 2001, S. 12.
- 8 Reinhold Schneider, Verhüllter Tag, 4. Aufl., 1956, S. 134.
- 9 Jochen Klepper, Unter dem Schatten deiner Flügel, 1956, S. 712.
- 10 Zur Biographie: Cordula Koepcke, Reinhold Schneider, 1993; Reiner Haehling von Lanzener, 1993; Reinhold Schneider aus Baden-Baden, 2. Aufl. 1993; ders. in: Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. XX, 2001, S. 490; Bibliographie bei Wilpert/Gühning, Erstaussagen deutscher Dichtung, 1967, S. 1142.

- 11 Reinhold Schneider, Tagebuch 1930–1935, 1983, S. 82.
- 12 Peter Michael Ehrle in: Paul-Ludwig Weinacht (Hg.), Baden – 200 Jahre Großherzogtum, 2008, S. 148.
- 13 Briefwechsel, S. 24.
- 14 Eckart, Jg. 12, 1936, S. 490.
- 15 Briefwechsel, S. 33.
- 16 Briefwechsel, S. 49.
- 17 Briefwechsel, S. 71.
- 18 Briefwechsel, S. 86.
- 19 Hinweis in Briefwechsel, S. 174; Haehling von Lanzener (Anm. 10) S. 35.
- 20 Briefwechsel, S. 127.
- 21 Bei dem so bezeichneten Schwanengesang handelt es sich um Momberts Mythos Sfaira der Alte, 2. Teil, Winterthur 1942. Zur Biographie Momberts: Reiner Haehling von Lanzener, Lebensbilder aus Baden-Württemberg, Bd. XX, 2001, S. 422.
- 22 Briefwechsel, S. 144.
- 23 Reinhold Schneider, Laß uns zur Stimme Deiner Liebe werden. Worte an einen Gefallenen, Kolmar 1943 und GesW, Bd. 9, 1978, S. 481.
- 24 Briefwechsel, S. 157.
- 25 Briefwechsel, S. 158.
- 26 Briefwechsel, S. 160.
- 27 Briefwechsel, S. 166.
- 28 RS-Archiv K 2876 Nr. 77, nicht abgedruckt in Briefwechsel.
- 29 Briefwechsel, S. 174.
- 30 Briefwechsel, S. 176.
- 31 Ekkehard Blattmann, Reinhold Schneider Blätter 2007, S. 9.
- 32 Briefwechsel, S. 183.
- 33 Briefwechsel, S. 184.
- 34 Briefwechsel, S. 203 und oben Anm. 8.
- 35 Briefwechsel, S. 208.
- 36 Briefwechsel, S. 211, 212.
- 37 Reinhold Schneider, Pfeiler im Strom, 1958, S. 251.
- 38 Nachrufe: Werner Bergengruen, Gedenkwort für Reinhold Schneider, Jahrbuch der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung 1958, S. 137; Ernst Benz, Gedenkwort für Leopold Ziegler, daselbst, S. 169.



Anschrift des Autors:
Dr. Reiner Haehling
von Lanzener
Hirschstraße 3
76530 Baden-Baden